

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1930

28.7.1930 (No. 207)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung

Industrie- und Handelszeitung

Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1756

SPORTBLATT

Bezugspreis: monatlich 2.40 M frei Haus. In weiterer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen ab 2.10 M. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 M. Zusätzl. Postgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Besteller keine Ansprüche bei verspäteter oder nicht erfolgter Lieferung. Abbestellungen werden nur bis auf den folgenden Monatsanfang angenommen. Einzelverkaufspreis: Blatt 10 Pf., Sonntag 15 Pf. Anzeigenpreise: die 10gezeigte Normalzeile oder deren Raum 30 Pf., Kleinanzeige 20 Pf., an erster Stelle 1.50 M. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellenangebote ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Abrechnung des Schlussabteils, bei gerichtlicher Streitigkeit und bei Konturen außer Kraft tritt. Verlagsort und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

für den politischen Teil, Redaktions- und Sport-Blatt für Karlsruhe (Concordia-Verlag, Karlsruhe, Friedrichstraße 6, Verl. Nr. 18, 19, 20, 21. Verlags- und Druckerei: Carl Schmitt, Karlsruhe, Friedrichstraße 6, Verl. Nr. 18, 19, 20, 21. Verlags- und Druckerei: Carl Schmitt, Karlsruhe, Friedrichstraße 6, Verl. Nr. 18, 19, 20, 21. Verlags- und Druckerei: Carl Schmitt, Karlsruhe, Friedrichstraße 6, Verl. Nr. 18, 19, 20, 21.

In vollen Kräfte.

Der Vertreter der Deutschen Nationalen Volkspartei, Herr von Krosigk, hat sich heute einmütig für den Kurs, den die Parteiführung Dr. Hogenberg vertritt, entschieden.

Auf dem Genossenschaftstag der Deutschen Bauernvereine, E. B. kündigte Reichsminister Dr. Siegel ein großes allgemeines Sanierungsprogramm der Reichsregierung an. Die Regierung werde alles tun, um ein Scheitern dieses Programmes zu verhindern.

Das 19. Deutsche Bundesfesten in Köln fand am Sonntag seinen Höhepunkt in einem Festzuge, an dem etwa 20 000 Schützen aus allen deutschen Gauen teilnahmen.

Am Berliner Polizeidirektor für Technik und Verkehr hat man, wie die Kreuzzeitung berichtet, schon seit längerer Zeit Versuche mit einer neuen Polizeiwaffe gemacht. Es handelt sich um eine handliche Pistole, aus der eine Gaspatrone abgeschossen wird. Dieses Geschoss verbreitet sofort eine Gaswolke, die die Schweißhäute so hart reizt, daß man nicht mehr den aerinatischen Widerstand zu leisten vermag.

In der Umgebung von Chemnitz kürzten die Kommunisten ein Nationalsozialistenlokal. In Groß-Berlin ergingenen sich gestern im Anschluß an ein rotes Treffen verschiedene Zusammenstöße, so daß die Polizei weit über 100 Festnahmen vornehmen mußte.

Die Pariser Polizei hat gestern eine von etwa 100 spanischen Anarchisten besetzte Versammlung in der Umgebung von Paris ausgedehnt und 20 Männer und eine Frau verhaftet, darunter den Generaldirektor der spanischen Anarchisten, der trotz einer gegen ihn bestehenden Ausweisungserlaubnis in Frankreich lebte. Zahlreiche Schriftstücke wurden beschlagnahmt.

Als erster der Europalieger traf gestern um 16.33 Uhr der Engländer Broad auf dem Berliner Zentralflughafen, dem Endziel des Rundfluges ein.

Nachdem der Einbau der amerikanischen Gürtel-Motoren beendet ist, wird das Flugzeug Do X Mitte der Ende dieser Woche wieder mit den Probeflügen beginnen. Weitere Entscheidungen über die Flugpläne werden erst nach Beendigung der Probeflüge getroffen.

Das englische Luftschiff „N 100“ wird voraussichtlich am Dienstag den Flug nach Canada antreten. Die Reise bis Montreal soll 60 bis 70 Stunden dauern. Das Luftschiff ist nach einem 21 Stunden-Probeflug in Cardington von Vertretern des Luftministeriums geprüft worden. Das Ergebnis soll vollumfänglich befriedigend sein. Die Wetterverhältnisse sind gegenwärtig für einen Flug nach dem Westen günstig.

Wie aus Sevilla gebracht wird, sind dort sieben Filmschauspieler bei der Aufnahme einer Stierkampfszene in der Arena von einem Stier angegriffen und mehr oder weniger schwer verletzt worden.

Der Jagdführer der saskatchewanischen Miliz, Crazio Porcu, ist in der Nähe des Bachtobes Clarette bei Mailand durch zwei Dolchstiche getötet worden. Man vermutet einen politischen Mord.

Abrianopol ist durch einen schweren Wirbelsturm heimgesucht worden, der große Verwüstungen anrichtete. 11. a. wurden die Minarets sämtlicher Moscheen zerstört. Tausende der Handwerker, die dem Windsturm länger handhielten, sind teilweise eingestürzt. In der Stadt wurden zahlreiche Häuser zerstört.

*) Näheres siehe unten.

Der Ozeanflug im Kleinflugzeug.

Girth und Weller auf den Orkney-Inseln.

TU. London, 28. Juli. Die deutschen Flieger Girth und Weller, die am Sonntag vormittag 9 Uhr mit ihrem Klein-Eindecker vom Flugplatz Denworth auf dem Orkney-Inseln gelandet. In Kirkwall wird der eigentliche Atlantikflug über Island, Island und Neufundland beginnen. Die Flieger beabsichtigen, möglichst bald zu starten. Die Entscheidung darüber wird nach dem Eintriften der letzten Wetterberichte fallen.

Sammlung der Mitte? Deutsche Staatspartei.

Eine Neugründung der Demokraten und des Jungdeutschen Ordens.

■ Berlin, 28. Juli. Nachdem auf der Rechten eine gewisse Klarheit über die Marschroute der einzelnen Parteigruppen entstanden ist, erscheint es unbedingt notwendig, auch im Lager der bürgerlichen Mitte eine Klärung herbeizuführen, zumal die Linksparteien schon seit langem eine vorangezeichnete Route haben. Mit der Gründung der „Deutschen Staatspartei“ kann dazu der Anfang gemacht sein. Man wird allerdings zunächst den heute zu erwartenden Gründungsauftritt und die weitere Entwicklung abwarten müssen.

Die prominentesten Vertreter der deutschen demokratischen Partei, der völkernationalen Aktion (Jungde), führende Mitglieder des „Republik-Clubs“ und markante Köpfe anderer innerpolitischer Gruppen haben gestern wie demokratische Blätter berichten, am Schluß einer streng geheimen Sitzung im „Reinhold“ die neue Partei gegründet. Heute mittag wird der große Aufruf veröffentlicht werden, mit dem die neue Partei in die Öffentlichkeit tritt. Der Aufruf ist von zahlreichen bekannten Politikern und Wirtschaftsführern unterzeichnet. Man rechnet damit, daß noch zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, auch solche, die sich bisher parteipolitisch nicht betätigt haben, sich sofort anschließen werden. Die Deutsche Staatspartei wird mit eigenen Listen am Wahlkampf teilnehmen. In politischen Kreisen rechnet man damit, daß die demokratische Partei, die völkernationalen Aktion und eine Reihe weiterer politischer Gruppen, vielleicht sogar Parteien, in der Deutschen Staatspartei aufgehen werden. Der Gründungsauftritt der Deutschen Staatspartei wird vor allem ein Bekenntnis zum Staat, zur Republik enthalten. Es wird betont werden, daß es sich nur um einen Schritt zu einem größeren Zusammenschluß handelt. Außenpolitisch wird man für Frieden und Freiheit der Nationen eintreten. In der Wehrfrage

ist ein Bekenntnis zur Landesverteidigung zu erwarten. Besonders wird der Grundgedanke der Gleichberechtigung aller deutschen Staatsbürger ohne Unterschied des Standes und der Konfession unterstrichen werden. Der soziale Charakter der neuen Partei wird aus dem Aufruf stark hervorgehoben. Die Partei macht es sich besonders zum Ziel, jüngere politische Kräfte in die Parteien zu bringen, um der Ueberalterung und Bürokratisierung im öffentlichen Leben und in den Parlamenten entgegenzutreten. Die Deutsche Demokratische Partei hat für den kommenden Mittwoch ihren Parteiausschuß einberufen. In dieser Sitzung wird die endgültige Entscheidung darüber fallen, ob die Demokratische Partei in der Deutschen Staatspartei aufgeht. In diesem Falle würde der demokratische Parteiapparat bei den Wahlen der Deutschen Staatspartei zur Verfügung stehen. Wie die Ansichten für einen Anschluß der Wirtschaftspartei und der Deutschen Volkspartei an die neue Staatspartei zu beurteilen sind, läßt sich im Augenblick schwer übersehen. Der Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Schulz, hatte noch zur Zeit des aufgeführten Reichstags mit der Wirtschaftspartei, den Demokraten, dem Jungdeutschen Orden und der Gruppe Treviranus über einen Zusammenschluß verhandelt. Mit Ausnahme der Gruppe Treviranus, die sich an den Graen Behring angeschlossen hat, könnten sich also in der neuen Staatspartei die gleichen Kreise zusammenfinden, die Dr. Schulz seinerzeit vergeblich zusammenzuführen versuchte. Günstig werden die Aussichten für eine Zusammenarbeit mit der Wirtschaftspartei beurteilt, die grundsätzlich bereit war, jeden größeren Zusammenschluß mitzumachen. Erfüllen sich diese Aussichten, so könnte ein großer Teil der bisherigen Mittelparteien einheitlich im Wahlkampf auftreten.

Das Erdbeben in Italien.

Verlustziffern unverändert. — Die Aufräumarbeiten.

TU. Rom, 28. Juli. Nach einem am Sonntag ausgegebenen Bericht des Ministers für öffentliche Arbeiten haben die Verlustziffern im Laufe des Samstags keine erhebliche Veränderung

fast beendet und an alle Gemeinden seien Apothekenbesitzer geliefert worden. Der Finanzminister hat die Steuererhebung im Erdbebengebiet einstellen lassen und einen Obersteuereinspektor nach den betroffenen Ge-



Das ist das Werk der 30 Sekunden des furchtbaren Bebens: Ruinen, Trümmer, Tod.

erfahren. Gleichzeitig berichtet der Minister, daß die Freilegung der Leichen fast beendet sei. Gut fortgeschritten sei auch die Abstützung der noch benutzbaren und das Abreißen der gefährdeten Häuser. Auch konnten die Hauptstraßen der am meisten betroffenen Ortschaften inzwischen ausgeräumt werden. Die Lebensmittelzufuhr bezeichnet der Minister im allgemeinen als ausreichend. Die Verteilung der Zelte sei

vielen entzündt, um dort die Notwendigkeit weiterer Maßnahmen prüfen zu lassen. Der König hat am Sonntag die Besichtigung des Erdbebengebietes fortgesetzt und für die Geschädigten 100 000 Lire ausgesetzt. Am Abend fand in Fooggia eine Besprechung der Provinzpräfekten unter Leitung des Arbeitsministers statt, um den Aufbauplan für das Erdbebengebiet zu beraten.

Paris vor dem Weltkriege und jetzt.

Von K. Luthmer, Hauptmann a. D., Karlsruhe.

In Paris hat sich seit 1914 manches geändert. Die Zahl der Nichtfranzosen, die sich in Paris dauernd oder vorübergehend aufhalten, ist seit 16 Jahren in ganz ungeahnter Höhe gestiegen. Neger und Annamiten trifft man überall und Negerinnen oder Halbnegerinnen als Stubenmädchen sind selbst in besseren Hotels keine Seltenheit. Ganz außerordentlich groß aber ist die Zahl der sich in Paris aufhaltenden Japaner und besonders Chinesen. Die letzteren studieren meist in der Sorbonne (Pariser Universität) oder an der juristischen Fakultät und kehren dann in ihr Vaterland zurück. Im Quartier latin sind mehrere von Chinesen geleitete „chinesische Restaurants“. Derselben werden auch von Nichtchinesen häufig besucht und es ist recht bezeichnend, daß auch die europäischen Gäste sich bemühen, ganz chinesisch zu essen. Natürlich erhält jeder europäische Gast Meßer, Gabel und Löffel, aber auch gleichzeitig die in China gebräuchlichen Holzstäbchen und um den Gebrauch des Löffels überflüssig zu machen, eine den Kaiserstischen ähnliche Schale. Diese letztere ist nur für den übrigens vortrefflichen Reis bestimmt, der tatsächlich mit dieser Schale, also ohne Löffel gegessen werden kann. Außer diesen Exoten laufen aber noch in Paris eine Menge von Leuten herum, die man früher nur vereinzelt sah. Sehr groß ist die Zahl der Russen, die sich ständig in Paris niedergelassen haben, ferner Armenier, Tschetschenen und andere, nahezu alle Nationen sind reichlich vertreten. Die Anzahl der nach Paris kommenden Engländer und namentlich Nordamerikaner ist so groß, daß niemand etwas daran findet, Fußschriften über Besichtigungen um nur in englischer Sprache zu finden, so z. B. am Fuße des Eiffelturmes.

Ähnlich wie bei uns ist auch in Paris der Zudrang zum Univeritätsstudium und beiderlei Geschlechts ganz außerordentlich gestiegen. Eine junge Dame, die gerade im schriftlichen Abiturientenexamen (Baccabo, welches in Frankreich bekanntlich nicht an den höheren Schulen selbst, sondern an den Universitäten gemacht wird) war, teilte mir mit, daß sie dieses Mal zu fünfhundert als Kandidaten aufgetreten wären. Bei dem schriftlichen Examen waren außer dem aufgabstellenden Professor nur zwei Aufpasser. Man kann sich denken, was dabei herauskommt. Der enge Verkehr der Studentinnen mit den Studenten, die ja das gleiche Ziel haben, wirkt ungünstig auf die Studentinnen. Die burchtose Ausdrucksweise ist bei den Studentinnen die gleiche, wie bei den Studenten, es geht ihnen mehr als „das weibliche“ ab.

Der Straßenverkehr war bereits vor dem Weltkriege in Paris erheblich größer als in anderen Hauptstädten, so z. B. in Berlin, Wien und Rom. Infolge der ungeheuren Zunahme des Ankaufs von Automobilen hat der Straßenverkehr auch in Paris seit 16 Jahren ganz bedeutend zugenommen, aber das muß man der immer höflichen Pariser Polizei lassen, es wickelt sich alles in vortrefflicher Weise ab. Nicht wie in Berlin erscheinen an den Zentren abwechselnde Farben oder Lichter, um die Fußgänger von einer Seite der Straße zur anderen passieren zu lassen, sondern, ohne Rücksicht auf die große Gefahr überschreitet man den Fahrdamm, häufig, ich wiederhole es, von der lebenswürdigen Polizei unterstützt. Trotzdem sind Unfälle unausbleiblich und Publikum und Presse schreien längst nach obrigkeitlichen Verordnungen. Diese erschienen und wurden veröffentlicht als ich dort war, aber mit dem merkwürdigen Zusatz, daß diese Verordnungen erst am 1. Januar 1931 in Kraft treten. Bis dahin sind natürlich die sechs Monate früher erschienenen Verordnungen längst vergessen und mancher Wagenlenker, Radfahrer, Fußgänger usw. wird sich dann erkauten fragen, gegen welchen Paragraphen er verstoßen hat, wenn die Polizei gegen ihn einschreitet. Das Fahrrad ist fast ganz aus dem Straßenbilde von Paris verschwunden, dafür sieht man desto mehr Motorräder. Auffallend ist auch die verhältnismäßig große Anzahl von Pferden im Straßenverkehr.

Jeder Kundstücker weiß, daß Paris auf dem Eiffelturm eine große Sendestation besitzt. Wie oft hört man den Anruf: Ici, la tour Eiffel! Wenn man nun aber nach Paris kommt und sich diese Sendestation einmal ansehen möchte, dann erfährt man, daß dort gar keine ist. Denn als ich beim Betreten des Eiffelturmes an der Kasse fragte, wo die Sendestation sei, erwiderte mir der Beamte mit der ernstesten Miene von der Welt: Das ist hier nicht, das ist in (dabei

nannte er einen der zahlreichen Ortsnamen auf eine endigend am Ufer der Seine. Die Seine ist nun bekanntlich recht lang und ich sah ein, daß die Rückfrage gänzlich überflüssig war. Bei Erläuterung an zuständiger Stelle erfuhr ich, daß diese Ausrede an der Kasse üblich ist, um Belästigungen der Sendestation zu vermeiden, was begreiflich ist.

Zur Erinnerung an den Weltkrieg ist bekanntlich am Triumphbogen das Grab des unbekanntenen Soldaten angebracht. Nach allem, was ich darüber gehört und gelesen hatte, glaubte ich, daß dieses Grab zu einer monumentalen Verschönerung des Triumphbogens benutzt worden sei. Nichts von alledem. Das Grab befindet sich in der Mitte des Durchganges des Triumphbogens in den Erdboden eingelassen, darauf ein schlichter Leichenstein mit der Inschrift: Grab des unbekanntenen Soldaten. Dieser Leichenstein hat genau das gleiche Niveau wie der ihn umgebende Boden, so daß man ohne anzustrengen über dieses Grab gehen kann. Als ich es besuchte, lagen auf dem Grabstein sieben verweilte Kränze, die keinen besonders würdigen Eindruck machten. Es ist Sitte geworden, daß Herren beim Vorbeigehen an dem Grabe des unbekanntenen Soldaten die Kopfbedeckung abnehmen.

Seit dem Kriege gibt es in Paris auch eine neue Krankheit. Vergessen wird man den Namen dieser Krankheit in einem Verkon suchen, auch die medizinische Fakultät hat sich mit der Heilung derselben noch nicht befaßt und doch besteht sie, die Plaquamie. Es ist die Sucht der Pariser, an den Häusern oder wo sich sonst Gelegenheiten bietet, „une plaque“, d. h. eine Gedenktafel anzubringen. Die Plaquamie setzte bereits mit Ausbruch des Weltkrieges ein, indem sich nämlich jeder Hausbesitzer verpflichtet fühlte, an seinem Hause eine Gedenktafel mit Angabe des Datums anzubringen, wann dieses Haus durch Geschosse der dicken Bertha oder durch Bombenabwürfe aus der Luft Beschädigungen erhalten hatte. Diese sehr zahlreichen Gedenktafeln sollen den Pariserern stets eine Erinnerung sein an die Verwüstungen, welche während des Weltkrieges durch die Feinde Frankreichs angerichtet wurden. In diesen Kriegserinnerungstafeln findet man aber auch noch zahlreiche andere, z. B. daß in diesem Hause der und der berühmte Mann geboren wurde, daß er dort gewohnt hat usw. Wenn man sich mit diesen Gedenktafeln begnügt, dann wäre es erträglich, aber die Plaquamie greift tatsächlich in einer solchen Weise, daß wenn diese Krankheit so fortbesteht, wir an den Häusern auch lesen werden, daß sich dieser oder jener Dichter oder Staatsmann in demselben von da bis da aufgehalten hat, daß ihm der Kaffee daselbst vortrefflich mundete, daß er hier auch die Pläne zu seinem großen Werke schmiedete. Die Pariser Presse hat sich längst der Plaquamie angenommen und auf die zweifelslos vorliegenden Auswüchse hingewiesen, trotzdem besteht sie weiter, und wenn z. B. irgend ein Verein sein fünfzigjähriges Bestehen feiert, flugs wird eine Gedenktafel über diesen historischen Akt irgendwo aufgeschängt.

Die französische Regierung hat nach dem Kriege die Bevölkerung wiederholt ermahnt, den Fleischverbrauch einzuschränken, um den Fleischpreis zu vermindern. Es scheint, als ob man in Paris dieser Ermahnung gefolgt ist; denn heute kann man in jedem Restaurant, wenn man nach der Karte isst, namentlich abends, alle Fleischgerichte weglassen, ohne daß man deshalb unangenehm auffällt. Vor dem Kriege waren in Paris nur zwei vegetarische Restaurants, die in der Regel häufig besucht waren. Nur in einer Hinsicht hat sich Paris nicht geändert: Paris mit all' deiner Leichlichkeit, mit all' deiner Feinheit, mit all' deiner Höflichkeit, du hast dir dein fröhliches Gesicht erhalten.

Mädele ruf ruf ruf ...

Eine neue Deutung von R. Winterer.

Unser altes Lied:

Mädele ruf ruf ruf
An meine grüne Seite,
I hab di gar zu gern,
I kann di leide

ist ohne Zweifel eines der schönsten deutschen Volkslieder. Schon das Vorkommen des so tiefinnigen Ausdrucks „leiden“ für „lieb haben“, wodurch ausgedrückt ist, daß zur rechten, echten Liebe auch das „Leiden“, das Gedulden, das Mit-leiden gehört, gibt dem Liedchen einen herzlichen und gemütsstarken Ton.

Unser heutiges Sprachgefühl hat das „ruf“ am Anfang unseres Liedchens für eine (Wesfels-)Form des Wortes „rufen“, mundartlich (süddeutsch), rufen, das wir z. B. in der bekannten Verbindung „Tischrücken“ kennen. Das Lied spricht deshalb vom „an die Seite rufen“ oder rufen.

Ich hab von jungaus nicht an einen solchen Zusammenhang geglaubt, wenn auch anfangs wohl nur eine mehr intuitive Ablehnung dieser Annahme vorliegen mochte — später, durch eingehende Studien anderer Art, bin ich wohl auf eine richtige Fährte gekommen.

Ich halte nämlich weder die Bedeutung von „rufen“ im heutigen Sinne für ursprünglich vorliegend, noch die von „Seite“ (Nähe). Ich bin vielmehr überzeugt, daß ein ganz anderer Sinn und Herkunftsvorgang vorliegt.

Das Liedchen war, so behaupte ich, ursprünglich ein altes Spinnlied gewesen, das im poetischemodernen, personifizierten und dämmerigen Spinnliedchen von unseren weltlichen Vorfahren zum Spinnen gesungen worden ist.

Man kennt ja die trauliche und frauliche Poesie unserer alten spinntigen Spinnstüben.

Noch reden in ihren geheimnisvollen Liedern wirkliche „Seemanns“ des alten germanischen Volkslebens, die gewissermaßen ihres Entdeckers harren.

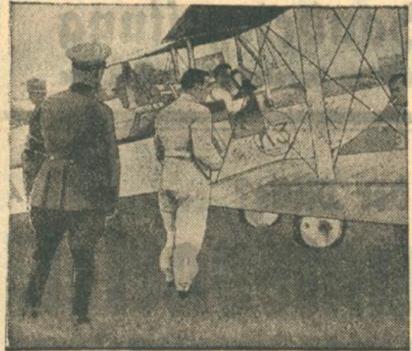
Ich halte nun das „ruf“ unseres Liedes in seiner heutigen Form für eine volksetymolo-

Wieder im Flughafen Tempelhof.

Die ersten Europafieger in Berlin.

TU, Berlin, 27. Juli.

Am Sonntag nachmittag gegen 16.30 Uhr landeten auf dem Flughafen Tempelhof, der mit den Flaggen der am Europa-Rundflug beteiligten Länder geschmückt ist, von Danzig kommend, nach Zurücklegung des 7500 Kilometer langen Streckenfluges als erste die Engländer K 3 (Broad) und K 5 (Butler). Sie wurden von dem Vertreter des Reichsverkehrs-



Broad-England (K 3) landete als erster in Berlin.

ministeriums, Ministerialdirigent Brandenburg, und der Sportleitung des Aeroklubs, von Döppner, begrüßt. Die Musik spielte ihnen zu Ehren die englische Nationalhymne. Kurz vor 17 Uhr landeten die Flugzeuge K 1 (Thorn) und das deutsche Kleinflugzeug B 8 mit dem Piloten Pöb, der von dem Publikum lebhaft begrüßt wurde. Um 17.19 Uhr landete der vorjährige Sieger, der Deutsche Moritz auf B 3, ebenfalls vom Publikum sehr enthusiastisch begrüßt.

Das Flugzeug des Engländers Butler hatte bekanntlich einen Propellerbruch und mußte in Posen den Propeller auswechseln. Er fliegt also in den letzten Stappen außer Wettbewerb

mit. Eine endgültige Entscheidung darüber, ob die letzten Stappen noch als voll bewertet werden können, muß erst die internationale Sportleitung treffen.

Nachdem sich die Fieger der Spitzengruppe erfüllt und getrocknet hatten, wurden sie und ihre Begleiter dem Publikum vorgestellt. Der Präsident des Aeroklubs von Deutschland, Herr von Kehler, hielt dann eine Begrüßungsansprache, in der er seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß die Fieger die Reise ohne Unfall zurückgelegt hätten. Leider werde die Freude getrübt durch den Tod des Fliegers Ostermann und seines Begleiters Jerzembski.

Bis jetzt sind noch 51 Europafieger im Wettbewerb, von denen allerdings zwei kranklich sind, da über die Beschädigungen der Flugzeuge nichts Näheres bekannt ist. In Danzig liegen zwei Maschinen, nämlich Polte (K 2) und K 7, in Königsberg wartet der Franzose F 3 auf den Weiterflug. In Warschau übernachtet eine Maschine, der Deutsche B 9. In Posen bleiben acht Teilnehmer, darunter die Deutschen B 7, C 1, C 9 und C 9, über Nacht, ferner die beiden englischen Fliegerinnen K 6 und K 8 und zwei Polen B 2 und B 3. In Breslau sind vier Maschinen geblieben, nämlich A 2, A 8, A 9 und C 7. Prag wurde im Laufe des Tages von 16 Maschinen passiert. Eine größere Anzahl von Teilnehmern hat in München den achten Wettbewerbstag beendet und zwar sechs deutsche Maschinen (B 5, D 5, C 1, C 6, C 3 und D 8) und die beiden Polen D 1 und P 4. Vier weitere Teilnehmer liegen in Wien (C 6, C 5, C 8 und K 1). In der Schweiz halten sich fünf Teilnehmer auf, nämlich E 2, D 6, D 7, E 2 und E 1. Ueber die neun Maschinen, die noch nicht die Schweiz passiert haben, liegen folgende Nachrichten vor: Von D 7 wird angenommen, daß er in Nîmes gelandet ist. In Saragossa liegen D 9 und M 6. In Madrid D 2, P 2 und M 1. Aus Madrid nach Sevilla gefahren ist D 7. In Sevilla liegt C 8, der bekanntlich durch Zusammenstoß mit einem anderen Flugzeug Propellerbruch hatte und nun auf Erfag wartet. Der letzte der Nachzügler ist der Pole P 5, von dem als letzte Meldung der Start in Paris in Richtung Poitiers vorliegt.

Sturm auf ein nationalsozialistisches Lokal

Chemnitz, 28. Juli.

Aus Hohenstein-Ernstthal wird gemeldet: Die Nationalsozialisten, die am Samstag im Fremdenhof-Gewerbehau einen geselligen Abend veranstalteten, wurden kurz nach Mitternacht von etwa 100 auswärtigen Kommunisten, die zu einem Gruppenportier der Arbeiter hier anwesend sind, überfallen, wobei es zu einer schweren Schlägerei kam. Die Kommunisten stürmten das Lokal, wurden aber von den Nationalsozialisten in die Flucht geschlagen. Dabei sind den Besitzern des Gewerbehaues Einrichtungsgegenstände im Werte von 3000 bis 4000 Mark zertrümmert worden. Bei dem Handgemachten, bei dem auch Schüsse fielen, sind drei Personen schwer verletzt worden. Am nächsten Morgen wurde der nationalsoz. Stadtverordnete Michael zugerufen. Außer Hieb- und Stichwunden ist ihm das rechte Auge ausgehöhelt worden. Bei der Durchsuchung des Platzes, auf dem das Gruppenportier abgehalten wird, wurde eine Anzahl von Hieb- und Stichwaffen gefunden, die beschlagnahmt worden sind. Nach Eintreffen des Überfallkommandos aus Chemnitz wurde die Ruhe wiederhergestellt.

Unruhiger Sonntag in Berlin.

Berlin, 28. Juli.

Im Anschluß an eine kommunistische Kundgebung im Sportpalast ist es am Sonntag nachmittag an verschiedenen Stellen Groß-Berlins zu Zusammenstößen zwischen Mitgliedern der KPD und Andersgesinnten gekommen. Die Polizei hatte wegen dieses und anderer Zusammenstöße bis um 21 Uhr weit über 100 Personen festsetzen müssen. Ein einziger ist zu meiden: Vor dem Sportpalast mußten 7 Personen festgenommen werden wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, Beamteneleidigung und Singens verbotener Lieder. Dabei wurde ein Polizeibeamter durch Schüsse in den rechten Arm verletzt. Nach Anlegung eines Verbandes nahm er seinen Dienst sofort wieder auf. Wegen Verletzung der Vornamensregel mußten die Inassen eines Lokals, wozu auch eine Person und ein Kind — angeworben wurden. An anderer Stelle gerieten Anwohner der Hiltnerung mit Angehörigen einer Arbeiter Sportvereingung in eine Schlägerei, die zur Festnahme von 27 Personen führte. Schließlich wurden in der Friedrichshagenstraße 3 Nationalsozialisten festgenommen, die in Häuser eindringen und die Bewohner bedrohten.

Schützenaufmarsch in Köln.

Das 19. Deutsche Bundeschießen. — Der Festzug der Schützen.

TU, Köln, 28. Juli.

Die Feststadt des 19. deutschen Bundeschießens stand am Sonntag im Zeichen des großen Schützenfestzuges. Schon in den frühen Morgenstunden wanderten Tausende und Abertausende zur Innenstadt, um sich das Schauspiel nicht entgehen zu lassen. Um 10 Uhr setzte sich der Festzug in zwei Teilen über den Ringstraßen in Bewegung, um sich am Ostrand wieder zu treffen und von dort aus gemeinsam durch die Straßen der Innenstadt zum Festlande zu marschieren. Überall wo der Zug vorbeikommt, wurde er begeistert begrüßt. Er wurde von berittenen Standartenführern und Trommlerkorps eröffnet. Darauf folgte der Fahnenzug, der unentwegt eine sieben Meter lange Seidenbahn, gezier mit den niederschwebenden deutschen Stämme auf- und nieder schwenkte. Sodann kamen zum Teil in Landesuniformen aus Österreich und dem Ausland, die von der Bevölkerung besonders herzlich begrüßt wurden. Einem Schützenträger folgten dann die einzelnen Landesmannschaften mit den schwäbischen Bundesfähnen an der Spitze. Als letzte marschierte die Gruppe Rheinland, die in ihrer Mitte das Bundesbanner führte, das am Samstag der Obhut der Stadt Köln anvertraut worden war. Der Abschluß des Festzuges bildeten die Erbschützen des Festzuges, die die Erbschützen des Festzuges bildeten. Vom Rat der Oberpräsidenten der Rheinprovinz, dem Regierungspräsidenten von Köln, Oberbürgermeister Dr. Abenauer und weiteren Behördenvertretern begrüßt. Nach Aufhebung des Zuges fanden sich etwa 1000 Schützen zum traditionellen Bundesmahl in der Messe zusammen.

Der Nachmittag brachte Schießwettkämpfe, die mit dem Schnellfeuerzügen um den Ehrenbecher des 19. deutschen Bundeschießens ihren Anfang nahmen. Am Abend fand eine Dom- und Rheinunterbeleuchtung statt. Gleichzeitig fand auf dem Rhein eine Auffahrt der Rheiner Rudervereine und der Motorbootfahrer statt, die ihre Fahrzeuge mit bunten Lampen schmückten hatten.

Schweres Verkehrsglück.

2 Tote, 5 Schwerverletzte, 27 Leichtverletzte.

WTB, Apolda, 27. Juli.

Ein mit Ausflüglern besetzter Verkehrsomnibus passierte um 17.45 Uhr die Albrüder etwa eine Stunde von Apolda entfernt. Hier wollte der Omnibus einem Motorabfahrer ausweichen und kam auf der schmalen Brücke zu dicht an das morsche Holzgeländer, das sofort nachgab. Der Omnibus stürzte in die Tiefe. Von den 35 Insassen wurden zwei Personen getötet und 32 verletzt, davon 5 schwer.

Millionenschaden bei einem Fabrikbrand.

WTB, Oppenheim, 28. Juli.

Das Fabrikgebäude der Mittelrheinischen Mädelefabrik in Oppenheim ist von einem Brande völlig zerstört worden. Von dem Wert, das 145 Arbeiter beschäftigte, stehen nur noch die Umfassungsmauern. Das Feuer entbrannte in der Nacht zum Sonntag im Räume der Lackerei und breitete sich so schnell aus, daß die Feuerwehr sich darauf beschränken mußte, die benachbarten Wohngebäude und das anstoßende Elektrizitätswerk der Stadt zu schützen. Der Schaden dürfte sich auf mehrere Millionen Mark belaufen.

gische Angleichung an das jetzige Sprachgefühl, d. h. an unser rufen oder rufen.

In Wirklichkeit tritt in diesem „rufen“ ein uraltes Stammwort „ruf“ (nicht mit r) in der Bedeutung „Spinnen“ zutage, das in unserem Worte „der Rod“ noch in der heutigen Umgangssprache erhalten ist.

Rod bedeutet das gepinnene Kleidungsstück, eben vom Laten rufen-spinnen. Im Althochdeutschen lautete es „rocc“, im Niederländischen (Holländischen) ist es, ebenso im Friesländischen gleichfalls als „rol“ bekannt, während es im Altnordischen als „rotrr“, im Angelsächsischen als „rocc“ erscheint.

Auch über die großen germanischen Dialekte hinaus ist es ins Französische als „rochet“ (=Chorbomb) übergegangen; ebenso gleichfalls als „rochet“ ins Englische mit demselben Sinne.

Ganz gewiß gehört in diese, wie wir sehen, fruchtbarere Wortstippe auch unser deutsches Wort „Noden“ (wofür der Schwabe Kuntel sagt). Dieses „Noden“, das ebenfalls einen Spinnbegriff bezeichnet, lautete im Althochdeutschen „rocca“, und hat auch romanische Ableitungen aufzuweisen im italienischen rocca „Spinnroden“ und im gleichbedeutenden spanischen ruca.

Die germanische, vielleicht schon vorgermanische Wurzel ruf-„spinnen“ steckt nun nach meiner Ansicht ganz bestimmt in dem bekannten „ruf“ unseres trauten Volksliedes.

Dieses muß aber — bei Zutreffen meiner Hypothese — dann früher einen teilweise anderen Wortlaut und also auch andern Sinn gehabt haben.

Ich denke mir den Anfang etwa so:

Mädele ruf, ruf, ruf (d. h. spinne mir!)

Mir schöne grüne Seite usw. wobei grün, als die bekannte Farbe der Hoffnung, gewiß eine Rolle gespielt hat.

Eine „grüne“ „Seite“ nämlich ist offenbar Unsin und kam erst auf, als das Stammwort rufen für spinnen bei uns ausgestorben war und nun das hinterbliebene „ruf“ des Liedes nicht mehr verstanden wurde. Da wurde dann aus der „Seite“, die „geruff“, d. h. gepinnnen werden sollte, die „Seite“, an die das Mädele „rufen“ (heranzurufen) sollte. Durch meine Deu-

tung ist also auch das sonderbare, sonst durchaus nicht erklärbare „r u n“ einwandfrei erklärt.

Daß es im ursprünglichen Text wirklich „Seite“ geheißen haben muß, sehen wir auch ganz deutlich an dem genau darauf reimenden: „I kann di leide“.

Vielleicht steckt aber in dem „leide“ gar nicht der Sinn von „lieb haben“, denn das ist ja unmittelbar vorher schon deutlich ausgedrückt durch „ich hab di gar zu gern“, sondern das alte deutsche „Lidan“, „gehen“. Der Sinn wäre dann: „I hab di gar zu gern, muß aber bald von dir gehen“. Es spräche dann die Stelle den kommenden Trennungsschmerz aus. Kurz also: Setze dich hoffnungslos (grüne Seite) zu mir, obwohl (und weil) ich bald fortziehen muß.

Meine Deutung, wonach unserm Volksliedchen der alte Stamm „ruf-spinnen“ zugrunde liegt, bringt uns noch auf eine andere Spur: warum sagt man zu einem, den man für verrückt (verrückt) hält: er „spinnt“?

Wäre da nicht folgende Deutung möglich: wenn z. B. ein Mädel an so einem Spinnabend etwa aus Liebesgram, oder aus sonst einem Grunde, ein verrücktes, geistesabwesendes Benehmen zeigte und beim Spinnen deshalb wohl gar grobe Fehler machte — hieß es dann nicht etwa: „Sie hat sich verrückt (von ruf-spinnen), d. h. ver-spinnen? Und als darum das Verständnis des Volkes für ruf-spinnen ausgefallen war, also dies rufspinnen nicht mehr verstanden wurde, wurde dies Wort (wie anderswo tausendmal vorkommend) volksetymologisch umgedeutet und so heißt es dann: sie oder er ist verrückt oder verrückt, wobei sich heute das Volk die Sache so deutet, als sei der Geist von seinem richtigen Platz „gerückt“: er ist verrückt! Die Seite „ver“ bedeutet ja meistens eine Ver-schlimmerung. (Den verehrlichen Leserinnen sei zugestanden: mit Ausnahme von ver-leben, verloben, verheiraten!)

Mit meiner Deutung werden also nicht nur das sonderbare (doppelt unerklärliche) grüne Seite, sondern auch die Ausdrücke verrückt sein und spinnen mühelos und spielend erklärt.

In unsern alten Volksliedern finden noch eine Anzahl von alten deutschen Wörtern, die heute zum Teil ausgestorben, zum Teil fast unkennt-

lich entfallen und unserm heutigen Sprachgefühl nicht mehr verständlich sind. In einer größeren Studie werde ich demnach solche Probleme behandeln.

Der Liebe zu unserer herrlichen Muttersprache hat, der wird sich durch solche Aufführungen und Feststellungen wohl angeheimelt fühlen. Die Muttersprache ist ein Stück unseres tiefsten, verborgensten und innersten Seins und Wesens, vielleicht gar das Beste.

Kunst und Wissenschaft.

Hochschulnachrichten. Einen Ruf als o. Professor der Philosophie an der Universität Bielefeld hat der a. o. Professor an der Universität Freiburg, Dr. Julius Ebbinghaus, erhalten.

Baden, 140 Naturaufnahmen. Das mit großer Anerkennung aufgenommene „Album Baden“ ist in diesen Wochen in neuer Gestalt (Hochformat) und ganz erheblich erweitert in zweiter Auflage herausgegeben. (Verlag G. F. Müller, Karlsruhe). Der Autor und Verleger der Bildaufnahmen, Dr. Hermann E. G., hat wiederum neben der künstlerischen Ausgestaltung und der selbstverständlich athenisch wertvollen Reproduktion ein außerordentlich wertvolles Heimatbild originärer Prägnanz geschaffen. Es ist nicht nur Merker und Beweiser unseres schönen Badenlandes, sondern auch gleichendes Erinnerungsstück und vorzüglich geeignet, unseren Landsleuten in der ganzen Welt die Heimat in erlebten Bildern herbeizurufen. In 5 Abschnitten: Nord-Baden, Baden-Baden und der nördliche Schwarzwald, Fremdenstadt-Triberg und der mittlere Schwarzwald, der Breisgau und der südliche Schwarzwald, sowie Süd-Baden, östlicher Teil. Die 140 prächtigen Aufnahmen erlebter Bild-Werke frapieren durch ganz eigenen badien Winkel, so daß auch dem Kenner des badien Landschaftsgeschichts freudige Uebererraschungen teil werden. Hermann E. G. Bielefeld hat ein kundiges, geschickt und zutreffend die Charakteristika von Dorf, Stadt, Wald, Tal, Berg in ihrer Vielgestaltigkeit und Eigenart heraushebendes, umfangreiches Beileitwerk geschrieben, das nichts geringeres als eine wohlüberlegene Physiognomiezeichnung unseres Badenlandes überhaupt ist.

Mus der Landeshauptstadt.

Der letzte Julisonntag.

Nach den reichlichen Regenfällen der vergangenen Woche wartete der letzte Julisonntag mit einem entschieden freundlicheren Gesicht auf. Am Vormittag umwölkte sich der Himmel zwar mehrmals in recht drohender Weise und aus entblühten sich auch einige kurzdauernde Spritzer, aber am Nachmittag durchbrachen die wärmeren Sonnenstrahlen sichhaft die grauen Felsen am Firmament und ließen uns daran erinnern, daß wir inmitten der Dunds-tage, inmitten der wässrigen Hochsommer- und nahenden Ferienzeit angelangt sind. Es blieb trocken und schön bis zum späten Abend, wo am südlichen Firmament zeitweiliges Weiter-leuchten ferne strahlige Gewitter aufleuchtete. Die relative Temperatur ließ das richtige Babelleben noch nicht wieder aufkommen; troz-tend bewegte sich eine sehr stattliche Zahl von Bade- und Schwimmschwärmen, von Rudern und Paddlern nach Rappenswörth und Maxau.

Regen Fremdenverkehr entwickelte sich im Schwarzwald. Viele hundert Kraftwagen durch-zogen das Alb- und Murgtal. Derrenah, der Döbel, Gernsbach und die höher liegenden Luftkur- und Ausflugsorte des nächstgelegenen nördlichen Schwarzwaldes wiesen einen kräftigen Auftrieb des in den letzten Wochen etwas beeinträchtigten Verkehrs auf. Bei dieser Gelegenheit sei wieder einmal festgehalten, daß auf den so lebhaft frequentierten Schwarz-waldstraßen, wie nach Herrenalb, Döbel und ins Murgtal, häufig Motorradfahrer beobachtet wurden, die mit einer geradezu wahnwitzigen Geschwindigkeit dahinjähren, so daß sowohl Kraftwagen, als auch Passanten, bedrohlich in Gefahr schwebten. Es ist bedauerlich, daß gegen diesen Mangel an Verkehrssicherheit nicht schon-gener eingegriffen wird, und es bleibt ein Wunder, daß durch solchen Unfug nicht allson-niglich mehr und schwerere Unglücksfälle sich ereignen.

Für die Touristen bot der gestrige Sonntag im Gebirge recht viel Reizvolles. Die starken und langanhaltenden Regengüsse hatten z. B. verschiedene Schwarzwaldtäler recht hoch an-schwellen lassen. So führt die Murg rauschen-de, erbraunes Wasser, das bis zu den Ufer-rändern reicht, talwärts, was in dieser Jahres-zeit recht selten ist. Am Stausee bei Schön-münzach boten die fließenden Wasserläufe ein imponantes Bild; nicht minder interessante Anblicke boten die tosenden Wasserfälle an der Gertelbach, bei Allerheiligen, am Edelkraut-grab und bei Geroldsau, die durchweg ein ein-drucksvolles Schauspiel gewährten.

Mühlburger Sommerzug.

Der Volkschor Karlsruhe-West veranstaltete am Sonntag nachmittag einen gut gelungenen Festsitzung, der sich gegen 2 Uhr vom Sam-melpunkt, dem Richard-Wagnerplatz aus unter Vorantritt der Kapelle des Musikvereins Grün-winkel in Bewegung setzte und durch ver-schiedene Straßen des Stadtteils Mühlburg über Grünwinkel nach dem Festplatz an den Alb-wiesen marschierte.

Es war ein herzerfreuendes Bild, wie das kleine, lustige Volk festlich gekleideter Knaben und Mädchen, fröhlich ihre bunten Bänderchen Sommertrachten mit den Insignien des Sommers schwingend, nach dem Takt der Musik einherzogen, von Sanitätsmannschaften als Ordner geleitet. An der Spitze des Zuges wurde Gevatter Bangsien, auf seinem Reite-schponen, mitgeführt. Es folgten Stedenpferd-reiter, eine allerliebste kleine Radlerin auf prächtig herausgeputzter Draisine, den Beschluß bildete ein Radlertrupp.

Auf der Festwiese angekommen, entwickelte sich bald ein reges Leben und Treiben, zumal Freund Petrus seine Schenken in weiser Ein-sicht geschlossen hielt und die liebe Sonne ein-huldvolles Antlitz zeigte.

Karussells, Schiffskaufel, Zuderstände, ein großes Bierzelt um sorgten für Belustigung-ten und das leibliche Wohl von Groß und Klein, während im Bierzelt, wo der köstliche braune Werkstoff floß, die genannte Kapelle unter Leitung von Dirigent Weber konzertierte.

Für den heutigen Montag sind Volksbelustig-ungen aller Art vorgezogen. Auch ein Kletter-baum steht nicht, an dem die Jugend ihre Kunst versuchen kann.

Verkehrsunfälle.

Am Samstag vormittag wurde ein 70 Jahre alter Beamter in der Weinbrennerstraße von einem Auto angefahren und zu Boden gewor-ten. Er trug einen Schlüsselbeinbruch und Ver-letzungen am Kopf davon. Die Schuldfrage be-darf noch der Klärung.

In der Müppurstraße sprang einem Bahn-beamten ein Hund vor das Motorrad, was den Fahrer veranlaßte sehr stark zu bremsen. Dabei kam er zu Fall und zog sich Verletzungen an Armen und Beinen zu. Sein Motorrad wurde beschädigt.

Am Samstag vormittag stieß in Durlach ein aus der Adlerstraße kommende Personenkraft-wagen mit einem durch die Hauptstraße fahren-den Straßenbahnzug zusammen. Das Auto wurde erheblich beschädigt, während an der Elektrischen nur ein Trittbrett verbogen wurde. Die Schuld an dem Unheil trägt der Kraft-wagenführer, weil er der Straßenbahn das Vorfahrtsrecht verweigerte.

Am Sonntag abend kurz nach 6 Uhr verur-sachte ein Autofahrer infolge Außerachtlassung des Vorfahrtsrechts Ede Reppelin- und Dur-mergerstraße einen Zusammenstoß mit einem anderen Personenkraftwagen. Dieser wurde umgeworfen. Der Führer des Wagens

erlitt erhebliche Schnittwunden am rechten Ober-arm und mußte ins Krankenhaus gebracht wer-den. Beide Fahrzeuge wurden erheblich be-schädigt. Der umgeworfene Wagen mußte ab-geschleppt werden.

Ruhestörer werden fällig

Vergangene Nacht wurde ein Polizeibeamter in Grünwinkel, als er gegen einen ledigen 27 Jahre alten Dreher einschreiten wollte, von die-sem fällig angegriffen, so daß er sich zur Wehr setzen mußte. Dabei kam der Dreher zu Fall und zog sich eine erhebliche Wunde am Kopf zu. Im Krankenhaus wurde ihm ein Verband ange-legt.

Auch in der Ruitstraße kam ein Polizei-beamter in Bedrängnis. Er wurde von vier Romdys umringt, die sich auf ihn stürzen wollten. In der Bedrängnis zog der Beamte seine Pistole, worauf die Angreifer zurück-wichen. Ein zufällig des Weges kommender Motorradfahrer alarmierte den Notruf, der die Täter mitnahm.

Wegen Ruhestörungen bzw. großen Unfuss mußten über Sonntag mehr als 30 Personen ange-zeigt werden. In verschiedenen Fällen er-folgten Festnahmen.

Schwere Schlägerei in der Südstadt

Samstag abend kam es in einer Wirtschaft in der südlichen Südstadt zwischen dem Wirt und mehreren Gelegenheitsarbeitern wegen Bezahlung rückständiger Transportgebühren zu einer Auseinandersetzung. Als die Leute dabei sich ansetzten, das Mobiliar zu zertrümmern, trieb sie der Wirt mit Hilfe seiner Angehörigen aus dem Lokal, und auf der Straße kam es dann zu einer Schlägerei und Messerscherei, bei der es mehrere Schwerverletzte gab. Der Polizeieinsatz mußte eingreifen und der Schlä-gerei ein Ende machen. Zwei der Verletzten wurden ins Krankenhaus gebracht, einer von ihnen, ein Hilfsarbeiter, hatte eine Gehirn-erschütterung davongetragen, der andere hat drei Messerstücke davongetragen. Lebensgefahr besteht aber bei keinem der Verletzten.

Deutscher Marine-Bundestag in Karlsruhe.

Reichspräsident von Hindenburg hat den Ehrenvorsitz im Ehrenausichung zum Deu-tischen Marine-Bundestag in Karlsruhe übernommen. Hieraus geht ohne weiteres her-vor, welche Bedeutung dem Deutschen Marine-Bundestag in Karlsruhe beigemessen ist. Die Tagung selbst beginnt mit dem Begrüßungs-abend am 1. August, abends 20 Uhr, im fest-lich geschmückten großen Festhallsaal. Am Samstag, den 2. August, findet im gleichen Saal ein Festabend mit anschließendem Ma-rineball statt, während am Sonntag, den 3. August, vormittags 11.15 Uhr, eine Gefäl-

Das Jubiläum des Alpenvereins.

Festabend und Ehrung der Jubilare.

Im stimmungsvoll geschmückten großen Co-loffenssaal, der bis auf den letzten Platz be-setzt war, beging der hiesige Alpenverein am Samstag abend die Feier seines 60jährigen Be-stehens. Von den Feiern berab grünten Ban-ner und das von Tannengrün umkränzte Sym-bol des Vereins, die schönste Blume der Alpen-flora, das Edelweiß. Zur Feier hatten sich außer einer Reihe von Ehrengästen u. a. Ober-bürgermeister Dr. Finter, Präsident Dümm-lein von der Oberpostdirektion, Rektor Prof. Dr. Stod von der Techn. Hochschule und Poli-zeidirektor Hauser, die Vertreter der Sek-tionen der befreundeten Vereine, wie der Vor-sitzende der Sektion Freiburg, Schaudig, fer-ner Schmel-Disenburg, Keller-Vorzheim, Kei-per-Bandau, Patentanwalt Max Wirth als Ver-treter des Deutschen und Oesterreichischen Al-penvereins, weiter Prof. Göhring vom hie-sigen Schwarzwaldverein, Professor Stutz vom Karlsruher Skiklub und schließlich der Vertreter des Gesamtverbandes des Skiklubs Schwarz-wald, Roegner, eingefunden, die ebenso wie die zahlreich erschienenen Mitglieder des fest-gebenden Vereins, vom 1. Vorsitzenden, Stadt-oberreichrat Herrmann, zu Beginn des Jubi-läumstreffes freudig begrüßt wurden.

Einen festlichen Auftakt erfährt die Feier durch die von der Karlsruher Orchestervereinigung unter Leitung ihres Dirigenten Bettau meier-lich wiedergebende Ouvertüre zu der Oper „Zell“ von Rossini. In seiner schwungvollen Begrüßungsansprache

führte der 1. Vorsitzende, Stadtoberreichrat Herrmann, u. a. etwa folgendes aus:

Soweit auf der Erdenrunde Kulturvölker wohnen, feiert man den Geburtsstag des Men-schen und die regelmäßige jährliche Wiederkehr

lenen-Gedenkfeste vor dem Schloß abgehalten wird, zu welcher Marine-Oberpfarrer Ronne-berger die Festrede hält. Anschließend an die Gefällenen-Gedenkfeste am Sonntag findet ein Festzug der Marineangehörigen statt, welcher folgenden Weg nimmt: Aufstellung am Schloß-platz (Waldstraße), Altmarsch durch die Hans-Tromastrasse — Stefanienstraße — Douglas-straße — Kaiserstraße — nach dem Mühlburger Tor, um das Kaiserdenkmal herum durch die Kaiserstraße zurück zum Marktplatz, über den Marktplatz zur Kaiserstraße, durch die Kapellen-straße — Kriegsstrasse, wo sich der Zug am alten Bahnhof auflöst.

Es wäre zu wünschen, daß die Karlsruher Be-wölkerung am Deutschen Marine-Bundestag be-sonders regen Anteil nimmt und zu Ehren der aus allen Teilen Deutschlands nach Karlsruhe kommenden Gäste reichen Flaggenschmuck an-legt, besonders aber diejenigen Straßen schmückt, durch welche der Festzug geht.

Hauswirtschaftliche Berufsausbildung

Kurse in Hauswirtschaft in Karlsruhe.

Die Erkenntnis, daß die hauswirtschaftliche Betätigung, wenn sie erfrischlich ausgeübt wer-den soll, durch eine gründliche Ausbildung vor-bereitet sein muß, dringt immer mehr durch. Die Verbände der Hausfrauen und Hausange-stellten haben deshalb in Deutschland schon wertvolle Arbeit geleistet, um die hauswirtschaft-liche Leistung der Frau auf eine möglichst hohe Stufe der Vollendung zu führen. In diesem Zusammenhang ist besonders die Einrichtung der „häuslichen Lehre“ zu erwähnen, die sich schon in zahlreichen Städten durchgesetzt hat. Entsprechend befähigte Hausfrauen nehmen schulentlassene Mädchen als häusliche Lehrlinge an und führen sie in einer zweijährigen Lehre in alle Zweige der Hauswirtschaft ein. Am Schluß dieser zweijährigen Ausbildungszeit legen die Mädchen vor einer besonderen Prü-fungskommission, in der insbesondere die haus-wirtschaftliche Berufsschule (Fortbildungsschule) maßgebend vertreten ist, eine theoretische und praktische Prüfung ab, nach deren Bestehen sie berechtigt sind, die Bezeichnung „Geprüfte Hausgehilfin“ zu führen. Teilweise hat sich auch entsprechend der gleichartigen Regelung im Handwerk eine Fortführung dieser Ausbildung bis zur Ablegung der Prüfung als Meisterin der Hauswirtschaft entwickelt. Dieses ganze Ausbildungsweesen, das aus der Initiative der Frauen selbst herausgewachsen ist, ist noch nicht in Geltung und Verordnungen nie-dergelegt, sondern existieren in der Haupt-sache durch die interessierten Verbände selbst durchgeführt worden. Durch diese Einrichtung der häuslichen Lehre ist schon für viele junge Mädchen nach der Schulzeit der Weg zu einer gründlichen Ausbildung in der Hauswirt-schaft geöffnet worden.

Auch in Karlsruhe haben sich die betei-ligten Verbände der Hausfrauen und Haus-angestellten schon vor einiger Zeit zu einer Arbeitsgemeinschaft für die häusliche Lehre zu-sammengeschlossen, um auch hier die häusliche Lehre, für die schon wertvolle Vorarbeit ge-leistet war, gemeinsam durchzuführen. Es be-stehen schon mehrere Lehrverträge und es kann somit damit gerechnet werden, daß auch in Karlsruhe in absehbarer Zeit die erste Prüfung für hauswirtschaftliche Lehrlinge mit abgeschlos-sener Lehre durchgeführt werden kann.

Um den Hausangeestellten — eventuell auch Hausfrauen —, die schon länger in der Praxis stehen, ebenfalls die Möglichkeit zu geben, durch eine Prüfung den Nachweis ihrer hauswirt-schaftlichen Kenntnisse zu erbringen, wird An-fang 1931 die erste Hausgehilfinnenprüfung in Karlsruhe abgehalten werden, zu der ausschließ-lich Bewerberinnen mit mindestens fünfjähriger Praxis in der Hauswirtschaft zugelassen wer-den. Zur Vorbereitung auf diese Prüfung wird am Donnerstag, den 18. September, ein Förderkurs beginnen, für dessen Durchführung sich in dankenswerter Weise Lehrkräfte der Karlsruher Mädchenfortbildungsschule zur Ver-fügung gestellt haben. Der Kurs umfaßt wöchentlich 4 Stunden; er ist auf die Nachmit-tagsstunden von 4—8 Uhr gelegt. Als Unter-richtsstoff ist eine Schulhefte der Karlsruher Mädchenfortbildungsschule von der Karlsruher Stadtverwaltung zugewiesen worden. Der Lehrplan umfaßt folgende Hauptgebiete: Nah-rungsmittellehre, Kochkungen, Handarbeit und Instandhaltung der Kleidung (Wägen), Woh-nungspflege, Säuglingspflege und Lebens-lunde. Im Rahmen des Unterrichtsstoffes, wie er in diesem Förderkurs gelehrt werden wird, wird sich auch die abschließende Prüfung halten. Der Förderkurs ist in seinem Aufbau darauf eingestellt, daß die Teilnehmerinnen schon ein gewisses Maß praktischer Kenntnisse mitbringen. Es haben sich schon zahlreiche Teilnehmerinnen für diesen Kurs aus den Reihen der Organi-sationen gemeldet. In beschränkter Zahl ist noch Zulassung weiterer Teilnehmerinnen mög-lich. Der Kurs, wie auch alle Maßnahmen zur Durchführung der häuslichen Lehre, werden entsprechend den Richtlinien gestaltet, die von dem Hauptausichung für hauswirtschaftliches Lehrwesen in Berlin herausgegeben wor-den sind.

Es darf erhofft werden, daß durch die häus-liche Lehre und die Hausgehilfinnenprüfung die Erkenntnis von der Bedeutung der Frauen-arbeit in der Hauswirtschaft für das Volkswohl und auch die Hochschätzung dieser Arbeit in immer weitere Kreise getragen wird.

dieses Tages. Es liegt hierin ein Ausdruck der Lebensbejahung, des Lebenswillens, der Lebens-freude. Aus dem gleichen Gefühl heraus pflegt man im Vereinsleben feierlich des Tages zu gedenken, an dem erstmals die Bestimmungsgenossen sich zusammenfanden. Sinn und Zweck einer solchen Feier muß letzten Endes sein, zu dem Festgedanken des Vereins ein Bekenntnis der Gefolgschaft und der Treue abzulegen. In dieser Gedanke edel und gut, dann ist die innere Berechtigung zur Feier gegeben und wir dürfen uns somit in ehrlicher Ueberzeugung der Festes-freude hingeben.

In der Anwesenheit der Ehrengäste erblicken wir einen Beweis für die Anerkennung unserer Tätigkeit auch außerhalb des Vereins, 60 Jahre haben wir treu zum Hauptverein gehalten und diese Treue ist bei den verschiedensten Gelegen-heiten, zuletzt bei dem Neubau der Langtaler Grotte, vom Hauptverein erwidert und be-lohnt worden. Von einer überaus großen Zahl anderer Sektionen sind als Bekundung der Zu-sammengeschrictheit Glückwunschschriften und Telegramme zugegangen. Der Grundton un-serer heutigen Feier sei abgestimmt auf ein überzeugendes Bekenntnis zum Alpinis-mus. Dort, wo die Urkräfte der Natur dem Auge des Menschen den besten Einblick in ihre gewaltige Werkstat bieten, dort schöpfen wir Erfrischung und Erfrischung des Körpers, dort erleben wir mit empfindender Seele u. sinnen-dem Geist Stunden tieferer Andacht und Er-hebung. Erst vor wenigen Jahrzehnten gelang es, diese Werte der Hochgebirgswelt zu erschließen. Nachvoll wurzelt heute die Idee des Alpinismus im deutschen Volk, immer zahl-reicher werden seine Anhänger, immer tiefer greift das Empfinden, immer mehr Menschen lehren aus den Alpen zurück, geklärten Kör-per, geläuterten Geistes. Der Alpenverein darf für sich das Recht in Anspruch nehmen, ein deutscher Verein zu sein, urdeutscher Art ent-springen, und sich für das Deutschtum zu be-tätigen, ohne sich dabei in innerpolitischen Streit zu mischen und schließlich den Zusammenschluß aller Deutschen in Oesterreich und Deutschland zu erstreben, welcher Gedanke nach den Umwäl-zungen des verlorenen Krieges in allen deut-schen Gauen diesseits und jenseits der Grenze tiefe Wurzeln geschlagen hat und wovon die Tagungen der Alpenvereins-Sektionen in Deutschland und Oesterreich bereits Zeugnis abgelegt haben. „Ein Volk und eine Heimat,“ das ist mehr und mehr der klingende u. schwin-gende Unterton in den Herzen der Mitglieder des deutschen und österreichischen Alpenvereins geworden. Wenn bereits in nicht zu ferner, besserer Zeit trennende Grenzspähle fallen, wenn von Bergesinnen herab der Freude Feuer loden und leuchten, dann wird im großen deutschen Bundeshaufe auch unser Banner mit dem Edelweiß seinen Ehrenplatz erhalten. Ge-loben wir es in festlicher Stunde: „Ihm gelte unsere deutsche Treue immerdar!“ (Lebhafte Beifall.)

Der Begrüßungsansprache folgte die Festrede

von Prof. Dr. W. Faulde, der sich in län-geren Ausführungen über die geschichtliche Ent-wicklung des Alpinismus von seinen ersten An-fängen bis auf den heutigen Tag, seine Vor-kämpfer und jetzigen Träger, sowie über die freiflichen Leistungen unserer Alpenforscher wäh-rend des Weltkrieges verbreitete und von der körper- und geistigstählenden Schule der Berge und ihrer gigantischen Wunderwelt sprach als einem einzigartigen Erziehungsfaktor für un-sere jungen Volksgenossen.

Nach weiteren Musikvorträgen des genannten Orchesters und des Solo-Quartetts wurde zur

Ehrung verdienstvoller Mitglieder

geschritten. Es wurden ausgezeichnet durch Ver-leihung der Ehrenurkunde und des silber-umkränzten Edelweiß-Abzeichens:

für 40jährige Zugehörigkeit:
Kaufmann Otto Fischer - Karlsruhe, Kunst-maler Ernst Pahl - München, Geh. Kom-merzrat Dr. h. c. M. Sinner - Karlsruhe, Schwarzwaldverein Ortsgruppe Karlsruhe;

für 25jährige Treue zum Verein:
Dr. E. Dieck, Rechtsanwalt, Gemeinrat Pau-hanewinkel, Dr. Jhm. Wihl, Leh-mann, Wihl, Schaaß, Konrad Taucher, Jul. Trüch, S. Vogel, alle in Karlsruhe, ferner G. H. Lardon - Bretten, Rob. Deh-berlin-Bilmersdorf, Jul. Münz - Jöhshelm, Ab Sievert - Dresden, Professor Dr. Wihl, Steinkopf - Dresden.

Glückwünsche zum Jubiläum in Form von zündenden Ansprachen überbrachten: Patent-anwalt Max Wirth als Vertreter des Haupt-ausichung des Deutsch-Oesterreichischen Al-penvereins, Professor Stutz für den Skiklub, hier, Roegner für den Gesamtverband des Skiklubs Schwarzwald und Professor Göhringer für den hiesigen Schwarzwaldverein.

Ein gediegenes Programm, Musikvorträge des eingangs genannten Orchesters, alanzende Tanzdarbietungen von Mitgliedern unter Lei-tung von Herrn Toni Zimmermann (Reithwin-ler, Schupplattler u. Doppelfeier), ein Zither-solo, Fieder für Bariton des bestbekanntesten Kon-zertfängers Karl Müller und effektvolle Licht-bilder aus dem Schwarzwald und aus den Alpen mit stimmungsvoller Begleitmusik und einführendem, ausdrucksvoll gesprochenem Text von Fräulein Anneliese Hörth, das Ganze eine erhebende, eindrucksvolle Alpenymphtonie, gaben der Festfeier einen wirkungsvollen Rahmen und

tragen sämtlichen Mitwirkenden wohlverdienten, langanhaltenden Beifall ein.

Trauerfeier für Altstadtrat Theodor Garner.

Welcher Beliebtheit und Verehrung sich der vor einigen Tagen verstorbenen Bäcker-Ehrenobermeister und Altstadtrat Theodor Garner erfreuen durfte, zeigte die Beteiligung großer Bevölkerungsschichten an der Beisetzung dieses geachteten Mitbürgers, die am Freitag nachmittag stattfand.

Die Trauerfeier wurde mit einem eindrucksvollen Singspiel mit Harmoniumbegleitung, ausgeführt von Herrn Dollmätz und Fräulein Ammer, eingeleitet, worauf der katholische Geistliche die Einsegnung der Leiche vornahm.

Ein Franz-Lehar-Abend im Stadtpark.

Zu Ehren des 60. Geburtstages des bekannten Operettenkomponisten Franz Lehar veranstaltet am kommenden Dienstag, den 29. Juli, von 20-22 1/2 Uhr, im Stadtpark die Harmoniekapelle unter Leitung von Hugo Rudolph einen Franz Lehar-Abend.

Feueralarm.

Am Samstag vormittag geriet in einer Werkstatt in der Kreuzstraße, wo zurzeit Umbauarbeiten vorgenommen werden, aus einem Kessel überlaufender Teer in Brand, wobei sich starke Rauchwolken entwickelten.

Unfälle: In der Moltkestraße glitt eine Hausangestellte auf einer Treppe aus und kam zu Fall. Sie zog sich einen starken Bluterguss am rechten Knöchel zu, sodass sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Gesangverein Rheingold Karlsruhe

besucht die befreite Pfalz.

Beauftragt durch herrliches Wetter unternahm der Gesangverein Rheingold am Sonntag, den 20. Juli d. J., mittels Postomnibus seinen

Sängerausflug in die Pfalz nach der Kropfsburg.

In dem schon oft besuchten und befreundeten Dorf Duesenheim wurde kalt gemocht. Am Gefallenen-Denkmal aufgestellt, wurde unter der Leitung des Chormeisters Basler zum Ehren-Gedanken der Gefallenen der Gemeinde Duesenheim der eindrucksvolle Chor gesungen: „Wir liebten uns wie Brüder“.

Nach dem Musikstück: „Die Ehre Gottes“ hielt der Sängervorstand August Brand vom Gesangverein Rheingold, selbst ein Duesheimer Kind, die Befreiungsrede.

Mit dem Wunsch auf einen gesunden Wideraufstieg der Gemeinde Duesenheim erkundete hierauf der Chor: Deutschland Dir mein Vaterland.

Nach einem gemütlichen Beisammensein mit der Gemeindeverwaltung, sowie den Sangeskollegen der Gemeinde Duesenheim brachte dann das Auto die Gäste über Landau nach Ebersheim ins Kloster Heilsbrunn, dessen hervor-

ragende Weine einer eingehenden Probe gewürdigt wurden.

Weiter ging die Reise nach St. Martin u. auf die Kropfsburg, wo das vorzügliche Mittagessen stattfand. Nachdem dann die Sänger noch einige fröhliche Lieder gesungen hatten, ging es wieder hinab nach St. Martin und weiter nach Pambach in den Bingerfeller, von wo man gleichzeitig die Landung des „Zeppelin“ auf dem Flugplatz bei Neustadt beobachten konnte.

Dieser Sängerausflug wird allen Teilnehmern noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

Ämliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen, Zurücksetzungen der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern. In den Ruhestand tritt auf Ansuchen: Stadtkassenverwalter Emil Reichard am staatlichen Institut in Baden.

Gendarmerieinspektor Alfons Haag in Donauwörth.

Gendarmerieoberwachmeister A. Wette in Steinen.

Zur Ruhe gesetzt wird: Landforstmeister Karl Philipp in Karlsruhe.

Die Jugend turnt.

Der Jugendtag des Karlsruher Turngaues.

Ein heiteres Fest der Jugend wars, das gleichzeitig zu einem Fest einer großen Elternschaft wurde, darüber hinaus aber auch ein Zeugnis ablegte für die Erziehungs- und Erhaltungsbearbeit des Vereins und seine umsichtig erprobten Jugendleiter.

Auszug aus der Siegerliste.

Jugendturner. Fünfkampf (Weitsprung, Kugelstoßen, Schleuderball, Klimmzüge am Reck, 100-Meter-Lauf): Jahrgang 1912: 1. Hoyer, Fröh, 149. 2. Hoyer, Fröh, 148. 3. Durr, Adolf, 126. 4. Frank, Walter, 110 Punkte.

Jahrgang 1913/14: 1. Mählberger, Walter, 121. 2. Hoyer, Ludwig, 119. 3. Gutmann, Eugen, 118. 4. Riedel, Heinrich, 110. 5. Palmer, Karl, 106 Punkte.

Jahrgang 1915/16: 1. Schwanzert, Ferd., 129. 2. Jung, Bertold, 110. 3. Wösch, Theo, 87. 4. Behr, Hermann, 88. 5. Bollmar, Hans, 76.

Jahrgang 1918/19: 1. Weindel, Max, 67. 2. Kappler, Arthur, 64. 3. Weber, Ludwig, 62. 4. König, Paul, 61. 5. Schanz, Robert, 60.

Jahrgang 1920/21: 1. Müller, Werner, 73. 2. Kasper, Alex., 69. 3. Klein, Günther, 63. 4. Wiegand, Richard, 62. 5. Burger, Theo, 59.

Jahrgang 1913/16: 1. Dines, Emma, 72. 2. Schmidt, Irmgard, 71. 3. Müller, Elise, 65. 4. Reiter, Hilda, 62. 5. Zähringer, Elise, 60 Punkte.

Jahrgang 1916/17: 1. Sauter, Anna, 90 Punkte. 2. Wörsch, Liselotte, 59. 3. Ries, Gisela, und Stemmler, Klara, je 57. 4. Wörsch, Elfr., Klaus, Gertrud, und Morasch, Gertrud, je 56.

Jahrgang 1918/20: 1. Glaser, Frieda, 69. 2. Moskat, Maria, 67. 3. Schid, Bertha, 64. 4. Wöring, Magd., 50.

Jahrgang 1921/22: 1. Holz, Gretel, 45. 2. Landhäuser, Lotte, 41. 3. Schultheiß, Hedw., 31. Staffelläufe: Ia-Jugend: 4 mal 100 Meter: 1. R.T.B. 46 mit 48 Sek. 2. Tdb. Gaggenau mit 49,6 Sek.

Ib-Jugend: 1. R.T.B. 46 mit 50 Sek. 2. Gaggenau mit 52 Sek.

10 mal 50 Meter Pendel-Staffel: 1. Helmholzhöhe vor Goethe- und Humboldtschule.

Handball R.T.B. 46—Gaggenau 7:9. Gaggenaus zahlreiche Vorzüge bleiben durch Schussmangel, nicht zuletzt aber durch die vorzügliche Torabwehr des R.T.B.-Torwarts, zunächst wirkungslos.

Im Dienste der Musik.

Die Hauptversammlung des Bachvereins.

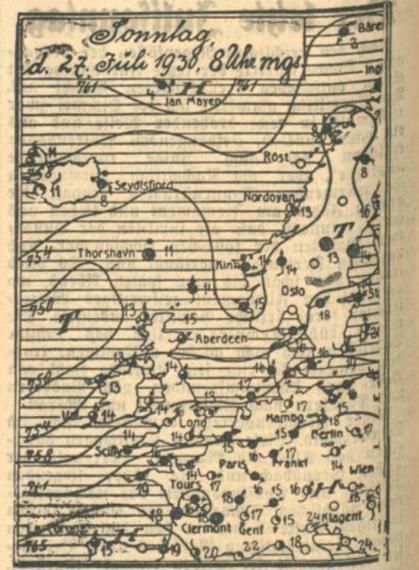
Am 7. ds. Monats hielt der Karlsruher Bachverein seine ordentliche Jahrsversammlung in der Geschäftslokalität der Städtischen Musikschule ab. Sie war insofern wichtig, da der Geschäftsbericht auch die Stellung des Vereins in der Chorvereinsfrage berühren mußte.

So konnte sie am 9. November v. J. im Rahmen des Brudnerfestes die gewaltige Festsinfonie von Bruckner und am 18. Dezember v. J. dasselbe Werk in Eingliederung in die Sinfonienkonzerte aufführen; daran reihte sich am Karfreitag, den 18. April d. J. als ständiges Werk die großartige Matthäuspassion und am 31. Mai d. J. konnte die Chorvereinigung im Rahmen der auf Karlsruhe entfallenden 4. Gaudelfeier mit dem Datorium Esther an die Öffentlichkeit treten.

Zur Erfüllung seiner internen Aufgabe konnte der Bachverein seinen Mitgliedern am 24. Oktober v. J. durch das Marian-Lucas-Quintett ein Konzert „Alle Musik auf historischen Instrumenten“ bieten, am 9. November v. J. im Rahmen des Brudnerfestes die von dem Komponisten Direktor Franz Philipp selbst geleitete Friedensmesse und am 18. Juni d. J. den großen Genuß des einheimischen „Neumann-Adèle-Quartetts“.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe. Witterungsaussichten für Dienstag, 29. Juli: Zeitweise aufheiternd und mäßig warm, weitere leichte Regenfälle bei lebhaften südwestlichen Winden.



Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr: Bielefeld, 28. Juli: 195 cm; 27. Juli: 210 cm. Badshut, 28. Juli: 390 cm; 27. Juli: 390 cm.

Schillerinsel, 28. Juli: 269 cm; 27. Juli: 288 cm. Kehl, 28. Juli: 300 cm; 27. Juli: 412 cm. Maxau, 28. Juli: 619 cm; 27. Juli: 626 cm, mittags 12 Uhr: 627 cm, abends 6 Uhr: 625 cm.

Veranstaltungen. Sommer-Operette im Stadt. Konzerthaus. Montag, den 28. Juli, wird die bis heute immer ausverkaufte Vorstellung der Operette „Das Land des Nabels“ nochmals in der Originalbesetzung wiederholt.

Tagesanzeiger

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis. Montag, den 28. Juli 1930. Sommer-Operette (Konzerthaus): 10 Uhr: „Das Land des Nabels“.

Nicht vergessen darf werden die schöne Rheinreise am 21. Juli d. J. nach dem von den Franzosen besetzten Speyer, am 19. Oktober v. J. der Unterhaltungsaussflug nach Durlach und am 2. März d. J. der zwangslöse feierliche Abend in den Vier-Jahreszeiten.

Während die Zahl der aktiven Mitglieder nach Austritt oder Abschieden von Badischen Kammerchor durchgänglich sich auf derselben Höhe wie früher bewegte, hatten die der passiven teils durch Tod, teils durch freiwilligen Austritt sich vermindert.

Der Kassensbericht wurde vom Kassier, Justizsekretär Dahms, erstattet und dem Vorstand Entlastung erteilt. Nach lebhafter Aussprache über interne Angelegenheiten wurde die jahrgangsgemäße Neuwahl des Vorstandes vorgenommen.

Mit Worten des Dankes und der Bitte an die Mitglieder, auch fernerhin dem Bachverein treu zu bleiben und den Vorstand in seinen Aufgaben und Bestrebungen weitgehendst zu unterstützen, konnte die Hauptversammlung geschlossen werden.